

Dossier Sicherheit

Alles bleibt sicherer

Wer will das nicht: ohne Gefährdung leben. Finanzielle Absicherung genießen. Oder wenigstens unbeschwert mit dem Auto durch den Verkehr cruisen. Kurzum: den Unsicherheiten des modernen Lebens entkommen.

Das Sichere ist nicht sicher. Und so wie es ist, bleibt es nicht – als Bertolt Brecht diese Wahrheit gelassen aussprach, meinte er ganz dezidiert die verfahrenere politische Situation seiner Zeit. Nun: Heute könnte alles Mögliche damit gemeint sein. Denn überall lauern Gefahren, so unser aktueller Eindruck, überall scheint sich die Unsicherheit zu mehren: in der virengefährdeten Datenkommunikation via Internet, im hektischer werdenden Straßenverkehr, auf vorerst ganz normal wirkenden US-Flugreisen, in den persönlichen Aussichten bei Job und Karriere, in der ehemals funktionierenden Altersversorgung.

Allerorten wächst das Risiko: beim energischen Erobern von *Emerging Markets* genauso wie beim lustvollen Carven auf überfüllten Pisten. Und dieses kollektive Gefühl der Unsicherheit reicht gewiss weit vor den 11. September 2001 zurück, kann nicht mit dem medialen Feuerwerk erklärt werden, welches den Zusammenbruch des World Trade Centers in New York begleitete. Sondern scheint weit mehr in völlig anderen Faktoren seine Ursache zu haben. Vor allem aber in dem zunehmenden (und technologisch hochkarätig begleiteten) Versuch der modernen Zivilisation, alles unter Kontrolle zu bekommen und so jedes denkbare Risiko auszuschalten: im anwachsenden Verkehr, in der globalen Kommunikation, ja sogar in unserem existenziellen Verhältnis zur Natur. Alles soll viel sicherer werden. Und dies auch bleiben.

Ein großkotziges Versprechen, das auf intellektuellen Widerspruch stößt. Zumindest für die heutigen superindustriellen und globalisierten Lebensbe-

dingungen hat der in München lehrende Soziologe Ulrich Beck denn auch prompt das Schlagwort von einer *Risikogesellschaft* geprägt: Wir leben in einer Welt, deren zentrales Problem die Beseitigung der von ihr selbst erzeugten Gefahren zu sein scheint. Und der Schweizer Philosoph Georg Kohler bezieht sich in einem ähnlichen Kontext auf die Thesen von Ulrich Beck und warnt vor den logischen – und dramatischen – Konsequenzen: „Dieselben Faktoren, die zu Ursachen prinzipieller Bedrohung geworden sind, die prometheischen Energien von Wissenschaft, Technik, Wettbewerbsgeist und Veränderungslust, müssen zu Mächten der Selbstbewahrung werden. Wir sind uns selber in die Hände gefallen. Ob die uns halten können, ist das Experiment, das die Menschheit heute mit sich anstellt.“

Das Bewusstsein

Unsere Sicherheitsmanie hat zudem eine weitere, ganz wichtige, weil psychologische Ursache. Denn: Wir können echte Gefahren und potenzielle Risiken in unserem Alltag oft nicht mehr unterscheiden, weiß der deutsche Systemtheoretiker und Soziologe Niklas Luhmann: „Die Unterscheidung von Gefahren und Risiken macht so gleich klar, dass die technologische Entwicklung, auch wenn sie in sich relativ ungefährlich wäre, zu einem Anschwellen der Risiken führt. Sie transformiert Gefahren in Risiken einfach dadurch, dass sie vorher nicht gegebene Entscheidungsmöglichkeiten schafft. Wenn es Regenschirme gibt, kann man nicht mehr risikofrei leben. Die Gefahr, dass man durch Regen nass wird, wird zum Risiko, das man eingeht, wenn man den Regenschirm nicht mitnimmt.



Foto: Bilderbox.com

Aber wenn man ihn mitnimmt, läuft man das Risiko, ihn irgendwo liegen zu lassen.“

Sportbegeisterte erinnern sich vermutlich noch an ein etwas krasserer Beispiel für den genannten Sachverhalt: 1991 kam der amtierende Weltmeister im Slalom und Riesenslalom, Rudi Nierlich, mit einem Audi Quattro in hohem Tempo von der Straße ab – und starb. Dennoch stellte sich kaum jemand die Frage nach der Sicherheit der Allrad-Technologie. Gilt

doch der Audi Quattro bis heute als höchst sicheres Fortbewegungsmittel. Vorausgesetzt, der Mensch, der es bedient, ist sich der Grenzen dieses avancierten Antriebsprinzips bewusst. Jedoch: Glatteis oder Aquaplaning setzen der unkomplizierten Beherrschbarkeit des legendären Rallye-Geschosses, selbst wenn es von einem Eishang-Ski-Artisten der Sonderklasse gelenkt wird, bisweilen deutliche Grenzen. Was wiederum bedeuten könnte: Die Automobil-Techno-

logie an sich scheint bereits allzu sicher geworden zu sein. Die Grenzen, hinter denen dennoch die Katastrophe beginnt, sind so weit hinausgeschoben, dass der Benutzer in der Regel seine „innere Notbremse“ bereits abgeschaltet hat. Hochintelligente Sicherheitstechnologie, welche eigentlich das Risiko minimieren soll, wird paradoxerweise manchmal auch zur lebensbedrohlichen Gefahr.

Fortsetzung auf Seite 26